

Autor:	Julius Künzli ¹
Quelle:	Schriftauslegungen (12. Heft) 2. Mose 20,18–24 Anmerkungen zu 2. Mose 20,21-23 entnommen einer Predigt über 5. Mose 4,9-24
Datum:	Gehalten am 3. Juni 1883, nachmittags

„Also trat das Volk von ferne; aber Moses machte sich hinzu ins Dunkle, da Gott innen war. Und der Herr sprach zu ihm: Also sollst du den Kindern Israels sagen: Ihr habt gesehen, daß Ich mit euch vom Himmel herab geredet habe; darum sollt ihr nichts neben Mir machen, silberne und goldene Götter sollt ihr nicht machen“. Vergl. 5. Mose 4,9-20 und 23-24: „Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichten, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen alle dein Leben lang, und sollst deinen Kindern und Kindeskindern kund tun den Tag, da du vor dem Herrn, deinem Gott, standest an dem Berge Horeb, da der Herr zu mir sagte: Versammle Mir das Volk, daß sie Meine Worte hören, und lernen Mich fürchten alle ihre Lebetage auf Erden und lehren ihre Kinder. Und ihr tratet hinzu, und standet unten an dem Berge; der Berg brannte aber bis mitten an den Himmel, und war da Finsternis, Wolken und Dunkel. Und der Herr redete mit euch mitten aus dem Feuer. Die Stimme Seiner Worte hörtet ihr, aber kein Gleichnis sahet ihr außer der Stimme. Und verkündigte euch Seinen Bund, den Er euch gebot zu tun, nämlich die zehn Worte, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln; und der Herr gebot mir zu derselben Zeit, daß ich euch lehren sollte Gebote und Rechte, daß ihr danach tütet im Lande, darein ihr ziehet, daß ihr es einnehmet. So bewahret nun eure Seelen wohl; denn ihr habt kein Gleichnis gesehen des Tages, da der Herr mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb, auf daß ihr euch nicht verderbet, und macht euch irgend ein Bild, das gleich sei einem Manne oder Weibe oder Vieh auf Erden oder Vogel unter dem Himmel oder Gewürme auf dem Lande oder Fisch im Wasser unter der Erde. Daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel, und sehest die Sonne und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab, und betest sie an, und dienst ihnen, welche der Herr, dein Gott, verordnet hat allen Völkern, unter dem ganzen Himmel. Euch aber hat der Herr angenommen, und aus dem eisernen Ofen, nämlich aus Ägypten, geführt, daß ihr Sein Erbvolk sollt sein, wie es ist an diesem Tage. So hütet euch nun, daß ihr des Bundes des Herrn, eures Gottes, nicht vergesst, den Er mit euch gemacht hat, und nicht Bilder machet, einigerlei Gestalt, wie der Herr, dein Gott, geboten hat. Denn der Herr, dem Gott, ist ein verzehrendes Feuer, und ein eifriger Gott“.

Was haben die Kinder Israels gesehen und gehört von Gott, da sie vor Gott standen am Gebirge Horeb und auf Gottes Befehl hinzutraten, um des Herrn Worte zu hören? Das haben sie gesehen: den Berg brennend bis mitten in den Himmel, ein gewaltiges furchtbares Feuer, und aus diesem Feuer heraus redete der Herr. Das ist das Feuer der Heiligkeit Gottes, dieses unnahbare, alles Unreine verzehrende Feuer, – das Feuer, das zugleich das Feuer der ewigen Liebe Gottes ist, – das Feuer, das hernach vom Himmel herniederkommend das Brandopfer auf dem Altar verzehrte, als der Hohepriester eingeweiht wurde, und auch später, als Elias den Herrn anrief, worauf dann alles Volk bekannte: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott“, – dasselbe Feuer aber auch, das einst vom Herrn ausfuhr und Nadab und Abihu verzehrte, als sie fremdes Feuer vor den Herrn brachten, und das den Hauptmann mit seiner Schar verzehrte, welcher meinte, mit dem Mann Elias machen zu können, was er wolle. Bei diesem flammenden und verzehrenden Feuer, welches das Volk Israel sah, war

¹ Es wird den Lesern der Schriftauslegungen unseres Lehrers, Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge, wohl gefallen, wenn wir hie und da auch Auslegungen anderer Männer, welche von Gott gelehrt die Schrift in demselben Geiste auslegen hinzufügen.

Finsternis, Wolken und Dunkel, wie es im 97. Psalm heißt, in welchem Gott den Erstgeborenen, Christum, einführt in die Welt: „Wolken und Dunkel ist um Ihn her, Gerechtigkeit und Gericht ist Seines Stuhles Festung“. Der Herr will im Dunkeln wohnen.

Und was kam nun aus diesem Feuer, was kam aus diesem Dunkel hervor? Worte, Worte Gottes, – die Stimme mächtiger Worte kam daraus hervor. Zu diesem Feuer, in welchem Gott ist, kann niemand nahen, – in dieses Dunkel, worin Gott wohnt, niemand hinein sehen; Gott bliebe ewig verborgen, verhüllt, unbekannt, wenn Er nicht in Seinem Worte Sich offenbarte; – darum sagt Moses: „die Stimme Seiner Worte hörtet ihr, aber kein Gleichnis und keine Gestalt sahet ihr“. In dem Worte allein gibt Sich Gott kund, anders nicht. Aber in diesem Worte schließt Er Sein ganzes Herz auf. Willst du Gott sehen, wie Er ist, sieh in das Wort hinein! Willst du vernehmen Seine Gedanken, Seine Gesinnung, die Er dir gegenüber hat, wessen du dich zu Ihm versehen darfst, – sieh in Sein Wort hinein! Da siehst du Sein Angesicht, da blickst du Ihm in die Augen, da vernimmst du Seine Worte, da nimmst du wahr Seine Gänge und schaust alles Sein Tun, Sein wunderbares Walten und Regieren.

Was ist denn damals für ein Wort herausgekommen aus dem Feuer und aus dem Dunkel? Worte eines Bundes, Worte Seines Bundes, – also des Bundes Gottes, den Er von Sich aus aufgerichtet und gegeben hat in Seiner Gnade, auf daß das Volk in diesen Bund träte, eine Regel dieses Gnadenbundes, die zehn Worte, die Gott der Herr Selbst schrieb auf die zwei steinernen Tafeln, wie Er es auch allein ist, der diese Gesetze, diese zehn Worte, hineinschreibt in die steinernen Herzen, die Er durch Seine Gnade zu fleischernen gemacht hat, nach Seinem Worte: „Das soll der Bund sein, den Ich mit dem Hause Israel machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will Mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen Mein Volk sein, so will Ich ihr Gott sein“; – und abermals: „Ich mache solchen Bund mit ihnen, spricht der Herr: Mein Geist, der bei dir ist, und Meine Worte, die Ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und Kindeskindes, spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit“. – Und wo nun der Herr mit der Verkündigung eines solchen Bundes kommt, auf daß sie leben sollten in dem ihnen verheißenen Lande, – wo der Herr zu uns kommt mit der Ankündigung dieses Bundes Seiner Gnade, auf daß wir genießen möchten alle Seine Segnungen und Wohltaten und erfahren die Wahrheit Seiner Verheißungen, – da hat Er nicht irgend eine Gestalt geoffenbart oder gezeigt, sondern im Worte kam Er zu uns, im Worte gab Er Sich Selbst hin, im Worte sollen wir Ihn ergreifen, im Worte Ihn Selbst haben. Aber da kann es nun der arme Mensch nicht lassen, sich fortwährend Bilder zu machen, sich Gestalten zu bilden nach seiner eigenen Fantasie, wie Gott aussehen sollte. Das Wort, das Wort allein, es genügt uns nicht, sondern wir wollen immerdar weiser sein denn Gott und wollen wissen, wie Gott beschaffen ist, und da macht denn jeder sich ein Bild von Gott, wie es ihm paßt, so daß er dabei bestehen kann, daß er in diesem Leben seine Lust haben und schließlich doch noch in den Himmel kommen kann. Daher des Herrn treue Warnung, denn Er kennt des Menschen Herz wohl und weiß, welche Abgöttereie und welcher Bilderdienst darin steckt: – „*So bewahret nun eure Seelen wohl*“, – nehmet es nicht leicht, ihr könnt eure Seelen darüber verlieren! – „*Denn ihr habt kein Gleichnis gesehen des Tages, da der Herr mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb, auf daß ihr euch nicht verderbet*“. – Gott könnt ihr damit nicht verderben, aber ihr verderbet euch selbst damit; wo ihr Gott nicht lasset, wie Er ist, wie Er Sich geoffenbaret hat in Seinem Wort, so verderbet ihr euch selbst, – „*auf daß ihr euch nicht verderbet und machet euch irgend ein Bild, das gleich sei einem Manne oder Weib*“, – wie die Heiden solche männliche oder weibliche Götzenbilder machen, oder wie die Römischen Christusbilder und Marienpuppen machen, „*oder Vieh auf Erden, oder Vögel unter dem Himmel, oder Gewürm auf dem*

Lande, oder Fisch im Wasser unter der Erde“, wie denn die Philister das Bild eines Fisches anbeteten, und bei den Ägyptern, aus deren Land Israel nun gezogen war, mancherlei Tiere göttlich verehrt wurden, während bei den Kananitern, in deren Land das Volk nun hineinziehen sollte, besonders die Gestirne angebetet wurden, weswegen Moses auch davor warnt, indem er sagt: „*Daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel und sehest die Sonne und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab und betest sie an und dienest ihnen, welche der Herr, dein Gott, verordnet hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel*“, das will sagen: der Herr hat diese Völker dazu hingegeben. Indem sie mit ihren Herzen von dem Herrn wichen, von dem Herrn, der Sich in Seinem Worte geoffenbart und wie Er Sich geoffenbart, um sich einen Gott nach eigenem Willen vorzustellen, so gab der Herr sie hin in verkehrten Sinn, in die Eitelkeit ihres Sinnes und endlich in schändliche Lüste, sich selbst zu verderben.

Dahin kommt es, gröber oder feiner, wo man den Herrn fahren läßt in Seinem Wort, und des nicht eingedenk ist, wie Er Sich geoffenbart hat. Es liegt ja in uns, es liegt in denen, die den Herrn fürchten, das Verlangen, Ihn, den lebendigen Gott, zu sehen, Sein Angesicht zu schauen, wie dasselbe der Psalm ausspricht: „Ach, wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“ Darum sprach auch einmal einer der Jünger zu dem Herrn: „Herr, zeige uns den Vater, so genügt uns“, – er wollte sagen: „Ach, wenn ich Ihm einmal ins Angesicht sehen und darin es lesen könnte, ob Er mir gnädig ist, ob Er mich nicht verstößt, ob Er mir meine Sünden vergeben hat und mich angenommen hat zu Seinem Kind und Erben, – dann habe ich vollkommen genug, dann brauche ich nichts weiter“. Daraus antwortete der Herr: „So lange bin Ich bei euch und du sprichst: Zeige uns den Vater? Wer Mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen!“ Willst du also wissen, wie Gott aussieht, willst du dir ein rechtes Bild von Ihm machen, dann schau Ihn an in dem Angesichte Jesu Christi, von dem geschrieben steht, daß Er ist der „Abglanz Seiner Herrlichkeit, das Ebenbild Seines Wesens“, in Ihm siehest du den Vater. Und wenn du klagst: Den Herrn Jesum kann ich nicht sehen, ich bin nicht so glücklich wie die Jünger, die mit Ihm umgingen, – so siehe in das Wort hinein! In den vier Evangelien ist Er dir vor die Augen gemalt. Da siehst du, wie Gott ist, da siehst du Seine Gestalt, wenn du denn durchaus eine Gestalt haben willst, – du siehst einen Hirten, der dem verlorengelassenen Schafe nachgeht und nicht ruht, bis Er es gefunden, und hat Er es gefunden, so nimmt Er es voll Freuden auf Seine Schultern, um es heim zu tragen; – du siehst einen Vater, der die Arme öffnet, um den verlorenen Sohn, den Er schon von weitem erschaut hatte, aufzunehmen, und den, der da bekennt: „Ich bin nicht wert, daß ich Dein Kind heiße“, wieder in volle Kindesrechte einzusetzen, – die Gestalt eines Arztes, der von aller Krankheit heilt und das Leben vom Verderben erlöst. – Das ist dasselbe, was denn auch Moses im 5. Buch Kap. 4, V. 20 hervorhebt. Im Unterschied von den Bildern, von den verkehrten Vorstellungen, welche die Heiden sich von Gott gemacht, hält Er ihnen hier vor, wie sie Gott kennen gelernt, wie Er Seinem Volke Sich geoffenbart hat, nämlich ganz als „Jesus“, Erretter, Seligmacher, Erbarmer. „*Der Herr hat euch angenommen*“, an Kindesstatt angenommen, die ihr von Natur Kinder des Zornes und des Teufels waret, zu Seinen Kindern, die ihr „Lo-Ammi“, „Nicht-Volk“ waret, zu Seinem Volk, dem Volk des Eigentums, „*und hat euch aus dem eisernen Ofen, nämlich aus Ägypten geführt*“, aus dieser schrecklichen Knechtschaft, aus der Macht der Sünde und des Teufels, aus dieser Finsternis, – welch ein Elend ist mit diesem Worte „eiserner Ofen“ ausgesprochen! welch eine Glut! – „*daß ihr Sein Erbvolk sollt sein*“, – daß ihr alles ererben sollt. Sind wir Kinder, zu Kindern angenommen, so sind wir auch Erben, Erben Gottes, Miterben aber Christi, so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zu der Herrlichkeit erhoben werden.

Und wo nun Gott in solchem Reichtum der Gnade und Barmherzigkeit in Seinem Worte Sich geoffenbart hat und offenbart, da denke nun doch nicht, daß du mit diesem Worte, worin Gott Selbst ist, in welches Gott Sein ganzes Herz gelegt hat, machen könntest, was du wollest, als ob das einerlei wäre, als ob Gott das ungestraft ließe! Darum, „*so hütet euch, daß ihr des Bundes des Herrn eures Gottes*“, des Bundes ewiger Gnade und freier Erbarmung, des Bundes, den der Herr euch mit all Seinen Verheißungen versiegelt und zugeschworen hat in der heiligen Taufe, – „*nicht vergesst*“, sondern haltet euch zu Dem, der in diesem Bunde gesagt hat: „Ich bin der Herr, dein Gott“ und: „Tue deinen Mund weit auf, Ich will ihn füllen“, und nimm Ihn an und halte Ihn fest, wie Er Sich dir gibt, – nicht wie eine falsche Theologie Ihn macht, „Denn *der Herr, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer*“, indem Er alles verzehrt, was wider Seine Gnade sich auflehnt, „*und ein eifriger*“, d. i. ein eifersüchtiger „Gott“, der die Braut, mit der Er Sich verlobt hat, ganz und ungeteilt haben will, daß sie an Ihm hange von ganzem Herzen und mit ganzer Seele.